

MISZELLE

PLATON, THEAITETOS 174C: ,KÜMMERN‘ STATT ‚BETREIBEN‘

Plat. Theaet. 173c6 ff. berichtet Sokrates über die διατρίβοντες ἐν φιλοσοφίᾳ, daß sie sich von öffentlichen Plätzen und Angelegenheiten fernhalten und stattdessen dem Pindarwort gemäß „unter der Erde und über dem Himmel“ ihre Studien betreiben. Nicht der Nachbar von Fleisch und Blut interessiert sie, all ihr Denken ist auf die Frage gerichtet, was denn der Mensch an sich sei und was ihn bei dem, was er tut oder ihm widerfährt, von den übrigen Lebewesen unterscheide (vgl. Rep. 500bc; Gorg. 485d; Soph. 216c6). Wenn nun ein solcher Mensch gezwungen wird, vor Gericht aufzutreten, dann (174c3 ff.) gilt: γέλωτα παρέχει . . . καὶ ἡ ἀσχημοσύνη δεινὴ, δόξαν ἀβελτερίας παρεχομένη· ἐν τε γὰρ ταῖς λοιδορίαις ἴδιον ἔχει οὐδὲν οὐδένα λοιδορεῖν ἅτ’ οὐκ εἰδὼς κακὸν οὐδὲν οὐδενὸς ἐκ τοῦ μὴ μεμελετηκέναι. Der Satz ist in dieser Form unsinnig, denn niemand „weiß kein Übles über irgend jemand, weil er [solche Dinge: schmähen usw.] nicht betrieben hat“: Die Versiertheit in der Schmähung, das wiederholte Betreiben derselben (und um diese geht es hier) kann kein Wissen verleihen¹. Der Verteidiger des überlieferten μεμελετηκέναι wäre also anzunehmen gezwungen, daß Plato sich an unserer Stelle entweder sehr unpräzise ausgedrückt hätte, indem das vorangehende Kolon ἐν τε γὰρ . . . λοιδορεῖν das folgende μεμελετηκέναι ohne Rücksicht auf οὐκ εἰδὼς bedingte, oder οὐκ εἰδὼς κακὸν οὐδὲν οὐδενὸς im Sinne von οὐκ εἰδὼς κακὸν μηδὲν μηδένα λέγειν zu verstehen sei. Beides befriedigt nicht. Nun steht der ganze Abschnitt ab 173d im Zeichen des fehlenden Interesses des Philosophen an den guten oder schlechten Eigenschaften der Menschen, und in diesem Zusammenhang erwartet man eine Aussage in der Färbung von Symp. 216de ἵστε ὅτι οὔτε εἴ τις καλὸς ἐστί, μέλει αὐτῷ (Socrati) οὐδὲν . . . οὔτ’ εἴ

1) Die Begriffe des ‚Lernens‘/‚Erfahrens‘ und ‚Betreibens‘/‚Übens‘ sind bei Plato terminologisch, wie nicht anders zu erwarten, fein getrennt. Wo beide Bereiche eine Rolle spielen, erscheinen auch beide Begriffe (vgl. Asts Lexikon, II 297): F. Hieronymus, Μελέτη. Übung, Lernen und angrenzende Begriffe, Diss. Basel 1970, 46 f. gibt einen Überblick über den Gebrauch von μελετάω bei Platon (Hinweis v. Prof. Volkmar Schmidt). Unsere Stelle gibt er (A. 90) mit „befassen“ wieder und vergleicht Phil. 56e, wo von λογισμοὶ καταμελετώμενοι gesprochen wird, vgl. ibid. 55e6 αἰσθησις καταμελετάν: an beiden Stellen ist das fortwährende Einüben des Gegenstandes gemeint. Außerdem weist er auf Phaedr. 260c δόξας . . . πλήθους μεμελετηκώς (LSJ s. v.: „attend to, study“) hin, wo doch vom ἡπορικὸς die Rede ist, der sich in den Meinungen der Masse geübt hat. Auch Hieronymus kommt zu dem Schluß, daß „Melete bei Platon nie Episteme [schafft]“ (A. 91). E contrario zeigt Rep. 409b4 ff. γέροντα δεῖ τὸν ἀγαθὸν δικαστὴν εἶναι . . . ἀλλοτριάν (sc. ἀδικίαν) ἐν ἀλλοτρίαις (sc. ψυχαῖς) μεμελετηκότα ἐν πολλῷ χρόνῳ διαίσθανεσθαι οἷον πέφυκε κακόν, daß die Verbindung an unserer Stelle unnatürlich ist.

τις πλούσιος οὐτ' εἰ ἄλλην τινὰ τιμὴν ἔχων κτλ. oder Gorg. 485e6 f. ἀμελεῖς, ὃ Σώκρατες, ὧν δεῖ σε ἐπιμελεῖσθαι. Schleiermacher hat in seiner Übersetzung des Theaitetpassus unbewußt den nötigen Sinn hergestellt: „Denn wo es darauf ankommt, einen mit Schmähungen anzugreifen, weiß er keinen einzeln anzugreifen, indem er von niemand irgend etwas Übles weiß, weil er sich nie darum bekümmert hat.“ Lies: ἐκ τοῦ μὴ μεμελ[ετ]ημέναι².

Hamburg

Klaus Lennartz

2) Vgl. die Verbindung von ἐπίστασθαι und μέλειν Prot. 339b5 f. ἐπίσταμαι τε γάρ, καὶ πάνυ μοι τυγχάνει μεμεληγὸς τοῦ ἄσματος. ‚Absolutes‘ μέλειν z. B. Theaet. 148e5 ἀπαλλαγῆναι τοῦ μέλειν.

ISSN 0035-449 X

Schriftleiter: Priv.-Doz. Dr. Stephan Schröder, Institut für Altertumskunde
der Universität zu Köln, D-50923 Köln

Druckerei: Laupp & Göbel, Nehren

Verlag: J. D. Sauerländer, Frankfurt am Main

Manuskripte werden an die Adresse von Prof. Dr. Bernd Manuwald, Institut für
Altertumskunde der Universität zu Köln, D-50923 Köln, erbeten.

Printed in Germany · © J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. 1999